

## Newsletter Oktober 2021

Liebe Mitglieder des Förderkreises und Freunde unseres Konzertchores

Diese Themen beschäftigen uns in diesem Newsletter:

- Die Konzerte vom 13. und 14. November 2021 im Münster Bern
- Die öffentliche Probe vom 11. November um 19 h im Bürenpark
- Die Corona-Vorschriften im Zusammenhang mit Proben und Aufführung

### **Die Konzerte vom 13. und 14. November sind zwei Werken gewidmet: der C-Dur Messe von Ludwig van Beethoven und der Symphonie Nr. 7 in h-Moll, besser bekannt als die «Unvollendete» von Franz Schubert.**

**Schuberts «Unvollendete»** gehört zum Beliebtesten, was Schubert in seinem kurzen Leben geschrieben hat. Das zweite Thema des ersten Satzes ist so populär, dass es sogar als Filmmusik und als Werbespotmelodie verwendet wurde und wird. Doch diese volksliedhafte Idylle, die diese wunderschön fließende Melodie ausstrahlt, trägt, die Kontraste sind gross: Fortissimo gegen Pianissimo. Der Anfang zeigt, wohin die Reise geht: Celli und Bässe ziehen eine lange Pianissimo-Melodie, die wie eine einzige Linie klingen sollte, und lassen sie sachte nach unten gleiten. Die entstehende, dunkle Grundstimmung ist die Basis des ganzen Satzes.

Sie entspricht auch der Lebenssituation des Komponisten im Jahre 1822. Schubert kündigt seinen Schuldienst und zieht in eine Künstler-Wohngemeinschaft; er leidet unter notorischem Geldmangel, und seine Syphilis-Erkrankung bricht aus. In diese schwierige Zeit fällt die Arbeit an der h-Moll-Symphonie. Erstmals komponiert er nicht mehr für ein Liebhaber-Orchester, er träumt vom grossen Erfolg im grossen Saal, vielleicht sogar von der Möglichkeit, damit etwas aus dem Schatten seines «Übervaters» Beethoven herauszutreten. Doch im Herbst desselben Jahres legt Schubert seine Symphonie h-Moll zur Seite, weil ihm eine Auftragsarbeit dazwischenkommt. Vollendet hat er das Werk nie, was dem dauerhaften Erfolg der Unvollendeten aber keinen Abbruch tut. Im Gegenteil!

37 Jahre nach Schuberts Tod findet der Wiener Hofkapellmeister Johann von Herbeck das Manuskript der Halb-Sinfonie. Am 17. Dezember desselben Jahres bringt dieser die beiden vollständigen Sätze der Sinfonie in einem Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde in der Wiener Hofburg mit sensationellem Erfolg zur Uraufführung. Eduard Hanslick, einflussreicher und gefürchteter Musikkritiker seiner Zeit, schrieb: „Bezaubernd ist die Klangschönheit der beiden Sätze. Mit einigen Hornmärgen, hier und da einem kurzen Clarinett- oder Oboensolo auf der einfachsten, natürlichen Orchester-Grundlage gewinnt Schubert Klangwirkungen, die kein Raffinement der Wagnerschen Instrumentierung erreicht. Wir zählen das neu aufgefundene Symphonie-Fragment von Schubert zu seinen schönsten Instrumentalwerken...“

**Beethovens Messe in C-Dur** wird oft als «die kleine Schwester» bezeichnet; gemeint ist damit die verwandtschaftliche Beziehung zu Beethovens monumentalem Opus 123, der «Missa Solemnis». Dabei wäre es eigentlich naheliegender, die C-Dur-Messe als «grosse Cousine» der wenige Jahre zuvor entstandenen späten Haydn-Messen zu bezeichnen. Das innige musikalische Glaubensbekenntnis, das gerade in den letzten Messvertonungen von Joseph Haydn berührende Ausdrucksformen findet, verbindet Beethoven hier mit der grossen symphonischen Geste.

Nehmen wir, um nur ein Beispiel zu nennen, die ersten Takte des Kyrie: Mit einfachsten Mitteln - einer C-Dur-Tonleiter, die sich nach oben und wieder nach unten bewegt – erreicht Beethoven innert kürzester Zeit grösstmögliche Wirkung. Für E. T. A. Hoffmann ist dies „der Ausdruck eines kindlich heiteren Gemüts, das, auf seine Reinheit bauend, gläubig der Gnade Gottes vertraut und zu ihm fleht wie zu dem Vater, der das Beste seiner Kinder will und ihre Bitten erhört“.

Völlig entgegengesetzt dann der Beginn des Gloria: ein Aufschrei der unbändigen und ungebändigten Freude, unmittelbar gefolgt von einer Generalpause; durch dieses Vakuum gleich nach dem ersten Motiv bleibt einem dieser Jubelschrei buchstäblich im Hals stecken. Hier und an vielen weiteren Stellen in der C-Dur-Messe wagt Beethoven bisher Ungehörtes.

Ihre Neuartigkeit war ihm bewusst: „Von meiner Messe wie überhaupt von mir selbst sage ich nicht gerne etwas, jedoch glaube ich, dass ich den Text behandelt habe, wie er noch wenig behandelt worden.“ Das stetige Pendeln zwischen diesen beiden Polen macht die Messe in C-Dur zu einem zukunftsweisenden Meisterwerk.

Wir stellen ihnen **Solistinnen und Solisten dieses Konzertes** kurz vor:

**Jardena Flückiger, Sopran**, begann ihr Studium in Basel an der Hochschule für Musik, das sie „mit Auszeichnung“ abschloss und vertiefte ihre Studien an der UdK in Berlin. Sie ist Studienpreisträgerin des Migros Kulturprozent sowie der Friedl Wald Stiftung und der Kaminsky-Stiftung.

**Silke Gäng, Alt**, wuchs in Freiburg i.Br. auf und studierte an der Musikhochschule Basel Gesang. Sie ist Gründerin und künstlerische Leiterin von «LIEDBasel - internationales Klassikfestival», und Preisträgerin des 5.

Internationalen Ernst Häfliger Wettbewerbs 2014, der Kiefer Hablitzel-Stiftung, des Migros Kulturprozent, der Basler Orchestergesellschaft und der Friedl Wald Stiftung.

**Maximilian Vogler, Tenor** ist Stipendiat des Festivals LIEDBasel und der Stiftung Lyra, Empfänger von Förderpreisen seiner Heimatstadt Konstanz, der Musikorganisation Zürichsee, der Dienemann-Stiftung Luzern, sowie Teilnehmer mehrerer internationaler Gesangswettbewerbe. Er schloss seine Studien an der Zürcher Hochschule für Künste mit Auszeichnung ab.

**Robert Koller, Bass**, studierte er an der dortigen Musikakademie Komposition und an der Hochschule der Künste Zürich Sologesang bei László Polgár. Er gewann den Studienpreis Gesang des Migros Genossenschaftsbundes und der Ernst Göhner-Stiftung sowie den Förderpreis Orpheus Konzerte Zürich.

## Einladung zur öffentlichen Probe

Die Mitglieder des Fördervereins haben exklusiven Zutritt zu einer Probe kurz vor dem Konzert-Wochenende: Es ist eine Probe mit Solisten und sie findet am **Donnerstag**,

**11. November, 19 Uhr in der Aula des kirchlichen Zentrums Bürenpark in Bern statt.**

**Wir laden Sie herzlich dazu ein. Anschliessend an die Probe wird unser Dirigent, Christoph Cajöri, mit Ihnen einen Blick hinter die Kulissen werfen; es soll eine «Plauderei aus dem Nähkästchen» sein.**

## **Proben, Konzerte und die Corona-Vorschriften**

Der Konzertchor Pro Arte hat mit verschiedenen Schutzkonzepten versucht, Gesundheitsschutz und Proben-tätigkeit unter einen Hut zu bringen. Als erster Konzertchor in Bern haben wir uns dafür entschieden, dass an Proben nur zugelassen wird, wer ein **gültiges Covid-Zertifikat** vorweisen kann. Gleiches gilt auch für die Konzerte und für den Besuch der Solistenprobe am 11. November. Wir bitten Sie, ihr Covid-Zertifikat bei sich zu tragen und beim Eintritt vorzuweisen. Weil die Eingangskontrolle bei den beiden Konzerten vom 13. und 14. November möglicherweise etwas länger dauert, bitten wir Sie zeitig zu erscheinen. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Verständnis!

WR, Oktober 2021